

## 2.1 Interlude 2: Mädchenabend

### Zwei Jahre zuvor

Nylla saß allein an einem der Ecktische im Mannschaftsraum und stopfte sich lustlos Unmengen von Reisbrei in den Mund.

Sie war noch ganz verschwitzt, denn kurz zuvor hatte sie sich noch an den Geräten im Fitnessraum abgerackert, was ihre Lauge aber auch nicht hatte bessern können.

Davor hatte sie eine viertel Stunde lang auf den Sandsack eingepugelt und davor wiederum hatte sie den Pool angeworfen und sich gegen die Strömung geschmissen, was natürlich ebenfalls nichts gebracht hatte.

Noch früher, als erstes nach der Rückkehr von ihrer verkorksten Mission, war sie in ihrem Quartier gelegen und hatte die Musik schmerzhaft laut aufgedreht, bis sich nahezu alle ihre Nachbarn vor ihrer Tür versammelt hatten. Schon das war völlig nutzlos gewesen, es hatte sie eher noch mehr aufgeregt.

Ihr war der Gedanke gekommen, dass etwas Süßes sie vielleicht aufheitern würde, aber nun stellte sie fest, dass auch das nicht funktionieren wollte. Was vielleicht auch daran lag, dass sie eigentlich schon total satt war.

*Ich werde nie wieder einen Flug für die Bolodmhono machen,* sagte sie sich immer wieder in Gedanken. *Nie. Wieder.*

Alles hatte recht harmlos angefangen, eigentlich wie immer, wenn sie mit diesen idiotischen Kreaturen Geschäfte machte. Die Bolodmhono achteten ganz strikt auf Termine. Wenn man nicht genau in den vereinbarten 47 Sekunden, in denen das Treffen stattfinden sollte, am Rendezvouspunkt eintraf, flogen sie einfach wieder davon. Sogar wenn man bereits *davor* auftauch-

te, drehten sie auf der Stelle um und verschwanden wieder im Hyperraum. Sie fühlten sich dadurch irgendwie beleidigt, was Nylla nicht nur einfach nicht kapierte, sondern auch für absolut schwachsinnig hielt.

Aber diesmal hatte sie das richtige Zeitfenster erwischt. Das Bolodmhono-Schiff hatte an der *Landario* angedockt, ohne dass irgendeiner von denen Kontakt mit ihr aufgenommen hatte, so wie immer. Wie immer hatte sie die ganzen Kanister mit der Fracht – dieses Mal irgendeine zähflüssige chemische Brühe, die die Bolodmhono für sonst was brauchten – selbst Stück für Stück aufs andere Schiff tragen müssen. Zur Abwechslung hatten diese Typen sogar mal die richtige Atmosphäre in ihren Frachtbereich eingelassen, sodass Nylla wenigstens während der ganzen Schlepperei nicht auch noch ununterbrochen husten musste. Und als endlich alles verladen war, war ein Fach in der glatten, weißen und milchig schimmernden Frachtraumwand aufgesprungen, in dem ein Chip mit ihrer Bezahlung gelegen hatte. So wie immer.

Aber gerade, als sie sich den Chip gegriffen hatte, war plötzlich ein ohrenbetäubender, kreischender Alarm losgegangen. So etwas Grauenhaftes hatte sie wirklich noch nie gehört!

Gleichzeitig hatte sich die Dockschleuse zwischen den Schiffen wieder geschlossen, sodass Nyllas Rückweg versperrt gewesen war. Im Nachhinein war Nylla zu dem Schluss gekommen, dass die Bolodmhono mit ihren Innenraumsensoren irgendeinen Erreger bei ihr registriert hatten. Vielleicht einen Virus, vielleicht ein paar Mikroben, vielleicht auch nur der Dreck unter ihren Fingernägeln. Sie traute diesen Typen sogar zu, dass sie nur deswegen so ein Theater machten, weil ihnen die Anordnung, in der sie die Kanister gestapelt hatte, nicht gefiel.

An der Wand war ein weiteres Fach aufgesprungen, wodurch eine bunt leuchtende Fläche zum Vorschein gekommen war. Darauf waren irgendwelche komischen schwarzen Flecken erschienen. Nylla hatte eine Weile gebraucht, um dahinter zu kommen, dass das Buchstaben sein sollten.

HUELLEN ENTFERNEN

*Versuchen die etwa, nach hundert Jahren endlich unsere Sprache zu lernen? Was denn für Hüllen?*

„Hallo, Leute!“ hatte sie gerufen und an die Decke geblickt, wobei sie sich unfassbar idiotisch vorgekommen war. „Keine Ahnung, was ihr von mir wollt!“

AN MENSCH KOERPER

HUELLEN ENTFERNEN

Nylla hatte irritiert die Augen zusammen gekniffen. „Was? Ihr wollt, dass ich mich ausziehe?“

ENTFERNEN KOMPLETT

VERNICHTEN

„Ihr könnt mich mal!“

NICHT GEHEN LASSEN

VERNICHTEN

Nachdem sie noch eine ganze Weile mit der stummen Decke und der sehr wortkargen Leuchtfläche an der Wand diskutiert hatte, hatte sie schließlich resigniert und damit begonnen, sich zu entkleiden. Die Wand hatte erst Ruhe gegeben, als sie komplett nackt war und sogar ihre Uhr und das Haargummi abgelegt hatte.

Sie hatte sich einzureden versucht, dass diese Bolodmhono kaum etwas davon hatten, sie entblößt zu sehen. Sie wusste zwar nicht genau, wie diese Kreaturen aussahen – das wusste niemand so genau – aber sicherlich würde Nylla ihnen ohne

Kleidung kaum anders vorkommen als damit. Wenigstens hatten sie ihr nicht auch noch die Haare abrasiert.

Ein drittes Fach war aufgegangen.

HUELLEN EINLEGEN

VERNICHTEN

Seufzend hatte Nylla ihre Sachen in das Fach geworfen, das sich sofort wieder geschlossen hatte. Sekunden später hatte Nylla ein komisches Rauschen hinter der Wand gehört und sich leise von ein paar ihrer Lieblingsklamotten verabschiedet.

Als nächstes hatte sich eine große Luke an der Wand gegenüber der Dockschleuse aufgetan. Dahinter war ein kugelrunder Raum sichtbar geworden, in den sich vielleicht gerade mal zwei Menschen hätten drängen können.

EINGEHEN

Nylla war der Anweisung widerstrebend gefolgt und hatte sich kurz darauf in dem winzigen Raum eingesperrt wiedergefunden. Langsam hatte sie sich wirklich Sorgen um ihr Leben gemacht.

Ihre Sorgen schienen sich zu bestätigen, als plötzlich von unten eine ölige Flüssigkeit in den Raum eingedrungen war. Sie war immer weiter hochgestiegen, über Nyllas Schultern, ihr Kinn und schließlich ihren Kopf, bis der ganze Raum gefüllt war. Nylla hatte gewaltige Panik bekommen und die Luft angehalten, bis ihre Lungen zu schmerzen begonnen hatten. Erst dann hatte sie hinter sich einen weichen Schlauch bemerkt, ihn sich hastig in den Mund gestopft und daran gesogen. Und tatsächlich, es war Atemluft gewesen, wenn auch sehr heiß und mit einem extrem ekelhaften, säuerlichen Geschmack.

Sie war vielleicht fünf oder zehn Minuten in dem Zeug gelegen, mit angezogenen Beinen und verschränkten Armen, wie ein

Fötus im Mutterleib, und hatte sich davon abhalten müssen sich zu übergeben. Aber schließlich war die Flüssigkeit abgepumpt worden, die Luke hatte sich wieder geöffnet und, wie sie erleichtert festgestellt hatte, auch die Dockschleuse gegenüber.

Der fremde Frachtraum war nun wieder leer, die ganzen Kanister waren verschwunden. Leider auch ihr Geldchip, den sie in dem Raum vergessen gehabt hatte.

GEHEN

„Moment noch! Ich brauche noch meine Bezahlung.“

Nichts hatte sich gerührt.

Sie war noch einige Minuten vor der Leuchtfläche stehen geblieben und hatte herumgeschimpft, in der Hoffnung, dass die Bolodmiono irgendwie reagierten, während sich unter ihr eine breite Pfütze von dem Ölzeug gebildet hatte, das ihr langsam vom Körper getropft war. Aber von wegen.

Schließlich war sie in ihr Schiff zurückgekehrt, hatte abgedockt, wohlweislich ohne dabei in ihrem Stuhl platz zu nehmen, und grimmig dabei zugehört, wie das Bolodmiono-Schiff abgeflogen war. Dann hatte sie versucht, in der Nasszelle der *Landario* mit ihrem dünnen Duschschauch das gesamte glitschige Zeug von ihrer Haut und aus ihren Haaren zu bekommen, was eine halbe Ewigkeit gedauert hatte. Wenigstens hatte sie in ihrem Schiff noch einen Pyjama gehabt, sonst hätte sie bei ihrer Rückkehr zur Raumstation nackt zu ihrem Wohnquartier gelangen müssen.

Gerade, als sie hatte losfliegen wollen, waren ihr mehrere im Weltraum treibende, zylinderförmige Objekte aufgefallen. Sie hatte sie gescannt und mit einem gewissen Unglauben festgestellt, dass diese Spinner sämtliche Kanister, die sie mühsam in

deren Frachtraum getragen hatte, einfach ins All gepustet hatten!

Daraufhin hatte sie noch anderthalb Stunden damit zugebracht, den Teil der Kanister, der durch das Vakuum zumindest nicht komplett zerplatzt war, wieder einzusammeln. Dabei war ihr klar geworden, dass die größtenteils löchrigen und halbleeren Kanister tatsächlich genau dieselbe Brühe enthielten, mit der sie in diesem Fruchtblasenraum vollgeschmiert worden war. Jetzt wusste sie also, wozu die dieses Zeug brauchten....

Auf dem gesamten Rückflug hatte sie solche Wut aufgebaut, dass sie sich auch jetzt noch nicht beruhigt hatte, trotz all dieser vergeblichen Versuche sich irgendwie abzureagieren. Sie wollte jetzt nur noch diesen Becher leer essen, in ihr Quartier zurückkehren und sich in ihren Kissen und Decken vergraben. Dieser grauenhafte Tag sollte so schnell wie möglich zu Ende gehen.

„Nylla, nicht wahr?“ Eine Person war vor ihrem Tisch stehen geblieben und blickte sie erwartungsvoll an.

Nylla versuchte so zu tun, als hätte sie nichts bemerkt, und hoffte inständig, dass diese Nervensäge wieder verschwinden würde. Aber natürlich war heute jede Hoffnung vergebens.

„Wie ich sehe, sitzt du wieder ganz alleine hier“, fuhr Chet unbeirrt fort. „Das fällt mir in letzter Zeit häufiger auf.“

Nylla stieß ein extrem leises Knurren aus, das wohl nur sie selbst hören konnte. Dann blickte sie giftig zu Chet hoch. „Was!?“

„Und ich sehe auch schon warum“, bemerkte Chet trocken.

Nylla stöhnte, drehte sich genervt in Chets Richtung, stierte ihr in die Augen und sagte sehr langsam und geduldig: „Chet, an jedem anderen Tag würde ich deine Kommentare vielleicht

amüsant finden, aber weißt du, ausgerechnet heute bin ich *extrem.... mies.... gelaunt!*“ Die letzten drei Worte sprach sie so deutlich aus wie ein Fremdsprachenlehrer in einem Anfängerkurs.

„Wirklich? Das merkt man dir überhaupt nicht an....“, machte Chet ungeniert weiter. „Aber da trifft es sich ja umso besser, dass ich hier bin. Ich hab nämlich im Moment genau das Richtige für dich!“

„Ach ja?“ Ein bisschen neugierig wurde Nylla jetzt doch. Natürlich durfte sie sich das nicht so leicht anmerken lassen.

„Ich wollte heute Abend einen Abstecher zur Diam-4-Station machen. Dort findet heute nämlich eine kleine Party statt. Eine ganz spezielle Party, bei der nur Singles Zutritt haben. Ich wollte mit Yaan hinfliegen und mich nach dem ein oder anderen heißen Typen umsehen, aber sie hat kurzfristig abgesagt. Irgendwas Falsches gegessen, wie es aussieht. Deswegen wollte ich hier schnell nach einem Ersatz suchen. Und wie ich feststellen muss, hab ich das perfekte Objekt vor die Linse bekommen.“

Jetzt starrte Nylla Chet ungläubig an. Wie viel älter war diese Frau im Vergleich zu ihr? Zehn Jahre? Zwölf? „Du willst mit mir auf eine Single-Party fliegen? Bist du noch ganz bei Trost?“

Chet fasste das offenbar als Zeichen von Interesse auf, denn sie nahm schnell auf dem Stuhl neben Nylla Platz.

„Klar doch. Warum nicht? Du bist Single, nehme ich an....“ Sie blickte sich demonstrativ um, als würde sie nach Nyllas imaginärem Partner suchen. „Du hast nichts zu tun und offenbar brauchst du eine kleine Ablenkung.“

Nylla winkte ab. „Das ist wirklich nichts für mich.“

„Ach komm! Warum denn nicht?“

„Ich hab echt keinen Schimmer, was ich dort machen soll!“

Chet setzte daraufhin einen derart verständnislosen Gesichtsausdruck auf, dass es fast schon witzig war. „Wie bitte? Du weißt aber schon, wie das bei den Großen so läuft – ich meine, Mann trifft Frau, Frau macht Mann heiß, gefolgt von Bienchen und Blümchen.... aber den Storch sparen wir uns nach Möglichkeit. Ich nehme an, du hast deine Injektion in diesem Halbjahr schon bekommen?“

Langsam verlor Nylla wirklich die Geduld. „Ich wüsste wirklich nicht, wie es meine Laune bessern soll, die dümmlichen Anmachversuche von so ein paar rattigen Typen ertragen zu müssen.“

Chet lächelte ein paar Sekunden nur stumm vor sich hin. Dann legte sie ihren Kopf schief. „Darf ich dich was fragen? Wie alt bist du jetzt eigentlich schon?“

„Siebzehn.“

„Einwandfrei!“ Chet gab ihr beide Daumen nach oben. „Es gibt kein besseres Alter dafür! Glaub mir, ich weiß, wovon ich rede! Aber was machst du daraus? Du sitzt hier alleine herum, stopfst diese Pampe in dich rein und spielst den Miesepeter, während so viele gutaussehende Jungs da draußen herumlaufen und genau nach jemandem wie dir suchen. Ich meine, hast du *überhaupt* schon irgendwann mal.... deine Ventile geöffnet?“

„Das geht dich überhaupt nichts an“, erwiderte Nylla, hastiger, als sie eigentlich gewollt hatte.

„Also nicht....“ Chet seufzte und verdrehte die Augen. „Und dabei bist du schon so eine hinreißende Frau, Nylla. Selbst so, wie du gerade bist, völlig ohne Schminke und anderem Schnickschnack, siehst du einfach nur unverschämt gut aus, das muss dir doch klar sein!“

Plötzlich ging Nylla ein Licht auf. „Du brauchst einen Chauffeur“, sagte sie. „Yaan hat abgesagt und jetzt hast du niemanden, der dich durch die Gegend kutschiert, damit du auf diese Party gehen kannst. Hab ich nicht recht?“

Chet zeigte ihr nur ein süffisantes Schmunzeln. „Schon möglich. Aber das heißt ja nicht, dass du nicht genau so deinen Spaß haben kannst.“

Dann wurde ihre Miene ernster. „Wenn du mir eins einfach glauben musst, dann das: Es gibt keine annähernd effektivere Möglichkeit, Stress und Aggressionen abzubauen, als Sex.“ Sie beugte sich näher zu Nylla heran und sah sie eindringlich und beschwörend an. „*Vertrau mir.*“

Nylla trat in den großen Saal hinein, in dem schon jede Menge Leute herumstanden und tanzten und durch den ein eingängiger Beat klang, und fühlte sich dabei ausgesprochen entblößt. Mehr noch als auf dem verfluchten Schiff der Bolodmhono.

Dabei trug sie jetzt durchaus Kleidung – wenn man die paar Fetzen, die sich ungemütlich eng um ihren Körper herumspannten, überhaupt noch Kleidung nennen konnte. Chet hatte ihr etwas aus ihrem eigenen Kleiderschrank herausgesucht, nachdem sie Nyllas eigene Klamotten mit den Worten „*Damit kannst du dort als Putzhilfe anfangen!*“ kommentiert und sie zu ihrem Quartier geschleppt hatte. Nylla hatte keine Ahnung, warum Chet dieses ärmliche Stückchen Stoff überhaupt in ihrem Schrank aufgehoben hatte, denn wenn es Nylla schon viel zu klein war, konnte es der deutlich größeren und weiblicher geformten Chet unmöglich passen.

Anschließend hatte Chet noch Nyllas Augen, Lippen und Wangen mit einer Auswahl ihrer eigenen Kosmetik bearbeitet

und ihre verschwitzten Stellen mit Parfüm vollgesprüht. Bei den Fingernägeln hatte Nylla dann die Geduld verloren und etwas von „*Und wie viel, denkst du, soll ich pro Stunde verlangen?*“ geschnauzt. Das hatte Chet zum Lachen, aber glücklicherweise auch zum Aufhören gebracht.

Nun zupfte Nylla nervös an dem zwickenden Zwirn um ihre Hüfte und blickte mit ungutem Gefühl in den Raum hinein.

„Nur keine Angst“, flüsterte Chet. Sie stand neben ihr und war mit einem ähnlichen Outfit bekleidet, nur trat sie im Gegensatz zu Nylla komplett in Blau anstatt in Weiß auf. „Das hier ist unsere Welt. Hier wird nach unseren Regeln gespielt.“

Nylla wusste selbst nicht so genau, was sie letztendlich dazu gebracht hatte, Chet zu begleiten. Wahrscheinlich war sie einfach viel zu nett und hatte ihr nicht den Abend versauen wollen. Dabei war es doch gar nicht ihre Schuld, dass Chet kein eigenes Schiff fliegen konnte oder wollte.

Vielleicht war auch die Aussicht, in ihr stilles Quartier zurückzukehren und ihren Ärger irgendwie in ihr Kissen beißen zu müssen, letztendlich doch nicht so attraktiv erschienen und sie hatte sich doch nach etwas Gesellschaft und heiterer Atmosphäre gesehnt. Durchaus möglich, dass sie sich hier trotz allem amüsieren würde. Aber auf keinen Fall hatte sie vor, sich hier an den nächstbesten Kerl ranzuschmeißen. Wenn Chet das unbedingt tun wollte, Nylla hatte nichts dagegen. Aber sie selbst würde sich dabei ausgesprochen billig vorkommen.

„Versuch einfach absolut selbstbewusst zu wirken und achte ein bisschen auf das, was ich tue“, riet ihr Chet. „Dann dürfte eigentlich nichts schief gehen. Wäre doch gelacht, wenn wir hier nicht etwas Nettes für dich finden würden.“

*Wäre doch gelacht, wenn ich nicht irgendwie verhindern könnte, dass du genau das versuchst, dachte Nylla trotzig.*

Bereits eine halbe Stunde später stellte sie fest, dass sie leichter aus dem Schneider gekommen war, als sie das anfangs gedacht hatte. Chet hatte schon nach kurzer Zeit völlig vergessen gehabt, dass Nylla überhaupt da war. Sie hatte sehr schnell jemanden gefunden, der ihr offenbar sehr gut gefiel – und das obwohl der Typ ein unheimlich dämliches Grinsen drauf hatte und einen Tanzstil, der Nylla an eine im Wind herumschlaackernde Fahne erinnerte.

Jetzt hüpfte Chet lachend mit dem Kerl mitten auf der Tanzfläche herum, mit zwei halb gefüllten Gläsern in den Händen, aus denen sich bei jedem neuen Hüpfen ein bisschen was zu den anderen kleinen Pfützchen auf dem Boden hinzu gesellte. Natürlich hatte sie längst die Aufmerksamkeit des halben Saals auf sich gelenkt und ein paar weitere Männer – ebenfalls kaum nach Nyllas Geschmack – versuchten sich ihr anzunähern.

Einmal mehr drehte Nylla die Augen zur Decke und schüttelte belustigt den Kopf. Eigentlich war ihr das alles nur recht: Sie hatte dadurch ihre Ruhe.

Sie saß auf einem Hocker an einer der Theken am Rand des Saals mit einem eleganten Glas zwischen den Fingern, an dem sie hin und wieder kurz nippte. Inzwischen war sie doch froh, mitgekommen zu sein. Die Atmosphäre in dem Saal, der nicht zu dunkel, sondern schön ausgeleuchtet und fast komplett mit rotbraunen Holzplatten ausgelegt war, gefiel ihr sehr gut. Die Musik, die gespielt wurde, war zufällig voll nach ihrem Geschmack. An diese Klamotten hatte sie sich inzwischen auch gewöhnt und diese unbequemen hohen Schuhe, die Chet ihr an-

gedreht hatte, standen unter ihr neben dem Hocker, während ihre unbedeckten Füße frei in der Luft hingen und ein bisschen im Takt der Musik mitschwangen. Ja, hier ließ es sich durchaus aushalten.

„Na, immer noch hier?“

Wenn nur dieser bescheuerte Kerl nicht wäre, der sie ständig nervte. Der war zum ersten Mal aufgetaucht, kurz nachdem Nylla und Chet angekommen waren, und hatte sie seitdem ständig auf dem Kieker. Chet hatte ihn natürlich ganz entzückend gefunden, aber offenbar war er für sie dann doch eine Nummer zu jung. Sie hatte Nylla mit diesem nervtötenden Seitenblick angesehen, so nach dem Motto *Na? Na? Der ist doch was für dich, oder?*

Eigentlich sah er sogar ganz gut aus. Er war höchstens ein paar Jahre älter als sie und strahlte eine Männlichkeit aus, die weder zu stark ins Bärige noch ins Falkenhafte ging, was mit zunehmendem Alter anscheinend häufiger auftrat und wofür Nylla noch keinen Geschmack entwickelt hatte. Aber eben doch eine Männlichkeit und nicht dieses Jungenhafte, dem Nylla inzwischen entwachsen war, wie sie kürzlich festgestellt hatte.

Ihr gefielen die leichten Bartstoppeln, die um seine Mundregion sprossen, und seine strähnige Frisur, die offenbar als einzige in diesem ganzen Saal ohne eine Tonne Haargel auskam. Die Oberarme, die sein ärmelloses T-Shirt unbedeckt ließ, waren auch verboten gut in Form. Und sein Lächeln war schon sehr charmant, das musste sie sich eingestehen.

Nur leider Gottes war der Kerl einfach unfassbar dumm.

„Oder bist du nur deine Zwillingsschwester?“ fügte er noch zu seiner ersten Frage hinzu. Weil die selbst ja nicht bereits blöd genug gewesen wäre.

„Hau ab“, sagte sie nur. Sie wäre natürlich nie so unfreundlich gewesen, wenn sie nicht inzwischen genau gewusst hätte, dass der Typ dagegen offenbar immun war.

„Hallo, Hauab!“ Er grinste dabei, als wäre sein Spruch wirklich unheimlich geistreich. „Ich heiße Arti.“

Sie dachte angestrengt über eine weitere Strategie nach, ihn endlich loszuwerden. Sie hatte es mit Sarkasmus versucht, mit völliger Totenstarre, hatte sich dumm gestellt, gelispelt, so getan, als müsste sie sich übergeben, und ihm ein paar Beleidigungen an den Kopf geworfen. Einmal hatte sie ihm sogar einen dünnen Strahl ihres Mixgetränks ins Gesicht gespuckt. Nichts davon hatte was gebracht, eher im Gegenteil. Irgendeine Achillesferse musste der Typ doch haben!

„Ich hab dich gerade beobachtet“, fuhr er fort.

*Was du nicht sagst*, dachte sie spöttisch. Da sie Sarkasmus bereits abgehakt hatte, sprach sie es aber nicht laut aus.

Er musterte sie wieder einmal von oben bis unten, wobei sie sich erneut extrem unwohl und auf das Bolodmhono-Schiff zurückversetzt fühlte.

„Bist du vielleicht ein Engel, weil du ganz weiß angezogen bist? Wo sind denn deine Flügel?“

*Ob es wohl was bringen würde, ihn zu verprügeln? Wahrscheinlich würde ihn das nur noch mehr anmachen.*

Dann drehte er sich aber um und schien irgendetwas Neues von Interesse zu entdecken. Hoffentlich irgendein anderes Mädchen. Nylla gab ihm aber nicht den Triumph, seinem Blick zu folgen.

„Renn nicht weg, bin gleich wieder da“, sagte er und lief davon.

„Lass dir ruhig Zeit“, brummte sie, aber er war bereits fort und konnte sie nicht mehr hören.

Sie blickte sich wieder nach Chet um und stellte fest, dass sie inzwischen damit begonnen hatte, ihr Hauptopfer mitten auf der Tanzfläche zu entkleiden. Sein Oberkörper war bereits nackt, was ihm aber nichts auszumachen schien. Im Gegenteil, er grinste breit und wedelte mit seinem Hemd in der Luft herum, sodass es jedem ins Gesicht schlug, der ihm zu nahe kam.

„Richte dich einfach nach mir“, hatte Chet auf ihrem Herflug gesagt. „Oder noch besser, versuche mein Verhalten so gut es geht nachzuahmen, dann passt es schon.“

*Alles klar, dachte Nylla. Genau das werde ich tun, ganz bestimmt.*

„Es wird immer behauptet, Männer wollten bei einer Kontaktaufnahme mit uns die Führung übernehmen. Das ist natürlich absoluter Blödsinn“, war ein weiterer ihrer tollen Ratschläge gewesen. „In Wirklichkeit wollen sie nur, dass es nach außen so aussieht, als würden sie den Ton angeben, während sie eigentlich total nach unserer Pfeife tanzen wollen.“

*Das mit der Pfeife scheint absolut zu stimmen, dachte Nylla. Aber irgendwie konnte sie sich nicht vorstellen, dass einer von diesen Männern, die gerade um Chet herumhüpften, genug Selbsttäuschung aufbringen konnte, um tatsächlich zu denken, er hätte sie irgendwie unter Kontrolle.*

„Wenn dir ein Typ gefällt, zieh sofort alle Register“, ertönte Chets Stimme in ihrem Kurzzeitgedächtnis. „Er wird dich vielleicht am Anfang für eine Schlampe halten, aber was soll's? Wenn es eh nur um eine Nacht geht, kann dir das doch wohl egal sein, und wenn du etwas Längerfristiges planst, wird er

schon irgendwann seinen Eindruck korrigieren, sobald er dich besser kennen lernt.“

Nylla musste nicht lange nachrätseln, welches der beiden Ziele Chet momentan verfolgte.

„Hey, da bin ich wieder!“ Arti sprang auf den Barhocker neben ihr und grinste sie an. „Hast du mich vermisst?“

*Ungefähr so sehr wie ein Geschwür am großen Zeh.*

„Verzieh dich!“

„Angenehm, ich heiße Arti!“

*Ich glaub es einfach nicht....*

„Falls du es noch nicht gemerkt hast“, sagte sie schließlich, in der Hoffnung, dass Ehrlichkeit vielleicht etwas bewirken würde. „Ich habe kein Interesse daran, mich mit dir bekannt zu machen. Ich möchte einfach nur hier sitzen, was trinken, Musik hören und den Trubel hier beobachten. Und zwar alleine. Wenn du also so freundlich wärst, mich endlich in Ruhe zu lassen, wäre ich dir sehr verbunden.“

„Ah!“ Arti machte nicht den Eindruck, als hätte er irgendeines ihrer Worte verstanden – oder auch nur gehört. „Endlich taust du auf! Wurde aber auch Zeit.“

*Ach komm schon....*

„Ich wusste doch, dass du eine ganz eine Nette bist. Das hab ich auf den ersten Blick gesehen. Ich hab nämlich eine sehr gute Menschenkenntnis.“

*Vielleicht bringt Geld irgendwas. Wie viel ist es mir wohl wert, endlich meine Ruhe zu haben?*

„Wo ist eigentlich dein Heiligenschein? Den haben Engel doch auch immer, oder? Und deine Harfe.“

*Ich wünschte, ich hätte eine, damit ich sie dir über den Schädel ziehen könnte.*

„Weißt du was, ich bleib jetzt einfach mal ne Weile hier bei dir sitzen. Irgendwann kommen wir schon ins Gespräch. Wirst sehen, mit mir ist es immer lustig.“

Er winkte den Barkeeper her. „Hey, Kumpel! Noch mal zwei von dem, was sie da hat!“

Sofort winkte sie ab. „Danke, hab noch“, rief sie dem Barkeeper zu, der nur nickte und sich zum Regal umdrehte.

„Oh Mann, du bist echt schwer von Begriff“, bemerkte Arti. „Den hättest du gar nicht bezahlen müssen!“

Nylla blickte ungläubig auf ihr Glas hinunter. Hatte sich tatsächlich gerade ausgerechnet *dieser Typ* darüber beschwert, dass *sie* schwer von Begriff war?

„Hey, Nylla!“ Plötzlich saß Chet auf dem anderen Nachbarhocker. Erst jetzt fiel Nylla auf, dass die Musik gestoppt hatte. Offenbar gönnte man den Tänzern eine kleine Pause. „Wie läuft es? Wie ich sehe, sehr gut.“ Sie blickte lächelnd zu Arti hinüber, der inzwischen sein Glas bekommen hatte und ihr zuprostete. „Du scheinst dir meine Vorschläge wirklich zu Herzen genommen zu haben.“

„Oh ja, sie ist einfach toll“, bestätigte Arti. „Nylla heißt sie also. Ihr fällt immer wieder ein lustiger Spruch für mich ein.“

„Ja, das klingt ganz nach ihr.“ Chet stellte ihre beiden Gläser vor sich ab, die so gut wie leer waren. Das meiste davon war aber wohl kaum in ihrem Mund gelandet. „Du solltest sie mal in unserem Mannschaftsraum sehen, wenn sie unseren Boss imitiert. Dann dreht sie wirklich voll auf. Das ist einfach urkomisch.“

Langsam kam es Nylla so vor, als würde ihr diese Situation entgleiten. „Chet“, flüsterte sie daher. „Du hast mir bisher nur Tipps gegeben, wie man an Männer rankommt. Aber hast du

auch irgendwas in Petto, wie man sie wieder los wird? Ich meine, die extrem hartnäckige Sorte!“

„Aber warum denn, Nylla? Das scheint doch ein ganz netter Kerl zu sein. Genau das Richtige für den Anfang, wenn du mich fragst!“

„Was gibt’s denn da zu flüstern?“ beschwerte sich Arti. „Ist das so Frauenkram?“

Nylla registrierte, dass ein paar weitere Leute sich hinter ihnen versammelt hatten. Aus den Augenwinkeln erkannte sie, dass es Chets komplette kurzfristige Tanzbekanntschaft war. Einer der Kerle beugte sich zwischen Nylla und Chet über die Theke und blickte abwechselnd zwischen ihnen hin und her. „Hey, Chet, gehört die Kleine zu dir?“ Nylla rümpfte die Nase, denn er hatte einen ziemlich starken Mundgeruch. „Hey, nächstes Mal kommst du auch auf die Tanzfläche, dann ist es etwas ausgeglichener!“

„Sie gehört schon zu *mir*“, kam Artis wichtigtuerische Stimme von der anderen Seite. „Keine Chance, Kumpel.“

Langsam fühlte Nylla sich etwas von der Traube bedrängt, die um sie herum immer größer wurde und laut durcheinander redete. Die meisten hatten zwar glücklicherweise nur Augen für Chet, aber ein paar rückten ihr doch unangenehm nahe auf die Pelle.

„Ja, das ist meine gute Freundin Nylla“, sagte Chet und legte ihre Hand auf Nyllas Schulter. „Sie war so nett, mich heute Abend in ihrem Raumschiff mitzunehmen. Sonst müsstet ihr jetzt ohne mich auskommen.“

„Wow, echt?“ entfuhr es Arti. „Du hast ein eigenes Raumschiff? Cool!“

Chet nickte eifrig. „Ja, und ein sehr hübsches noch dazu. Es heißt *Lan*.... *Lan*.... irgendwas mit *Lan*!“

„*Landario*“, ergänzte Nylla und biss sich sofort auf die Lippe, weil sie auf diesen billigen Trick reingefallen war. Ihr Schiff war eben ihre große Schwäche.

„Ist ja abgefahren!“ sagte Arti beeindruckt. „So jung und schon ein eigenes Raumschiff! Das würde ich mir zu gerne mal näher ansehen!“

Bevor Nylla etwas erwidern konnte, packte Chet ihr Handgelenk. Sie schien plötzlich ausgesprochen aufgeregt und zwinkerte Nylla heftig zu. „Ich bin sicher, das lässt sich einrichten!“ sagte sie schnell. „Nylla zeigt dir bestimmt sehr gerne ihr.... Raumschiff.“ Weiteres Zwinkern.

Aber natürlich war Nylla nicht so leicht abzufertigen und erwiderte: „Das könnt ihr beide euch gleich abschminken. Heute ist kein Tag der offenen Tür.“

„Aber ich würde es wirklich gerne sehen!“ beteuerte ihr Arti. „Ich wollte mir vielleicht demnächst auch ein Raumschiff zulegen. Du könntest mir sehr helfen!“

Nylla schüttelte nur den Kopf und ignorierte Chet neben sich, die ihr verzweifelt mit hektischen Handzeichen irgendwas mitteilen wollte. „Nein, keine Chance.“

Dabei war es vielleicht keine so schlechte Idee, zu ihrem Schiff abzuhaufen. Chets Männern schien nämlich langsam langweilig zu werden und da nicht alle zu Chet selbst durchkamen, spürte Nylla immer häufiger flüchtige Berührungen, die teilweise alles andere als zufällig wirkten.

Der Kerl, dem Chet den Oberkörper frei gemacht hatte, tauchte plötzlich neben ihr auf. Er streckte den Arm über ihr aus, so dass sie seine verschwitzte Achsel direkt vor der Nase hatte.

Nylla versuchte vergeblich, sich von ihm wegzudrehen. Inzwischen hatte er sich ihr Glas geschnappt und nahm einen kräftigen Schluck daraus.

„Hmm, sehr süß“, stellte er fest, wobei etwas von der Flüssigkeit aus seinem Mund auf ihre Schulter tropfte. „Aber nicht so süß wie du!“ Dann versuchte er ihr offenbar auf die Wange zu küssen. Nylla floh auf der Stelle in Sicherheit, indem sie von ihrem Stuhl herunterrutschte und daneben in die Hocke ging. Schnell schnappte sie sich ihre Schuhe, huschte hinter dem halbnackten Mann vorbei und griff sich Arti am Shirt.

Sie zog ihn nach hinten vom Stuhl runter, sodass er fast umkippte, hielt ihn auf den Beinen und schob ihn dann auf den Ausgang zu. „Also gut, sehen wir uns mein Schiff an“, sagte sie.

„Viel Vergnügen!“ hörte sie noch Chets fröhlichen Ruf, bevor sie den Saal verließ. Arti versuchte mit ihr Schritt zu halten und war merklich begeistert.

Sie behielt ihre Schuhe in der Hand und drängte sich barfuß durch die Menschenmenge in den breiten Gängen der Station. Die Diam-4-Station war ein berühmter Versammlungsort für Geschäftsleute, deren Tätigkeitsfeld so gerade eben noch im legalen Bereich blieb – zumindest von einem gewissen Standpunkt aus. Offenbar liefen die Geschäfte hervorragend, denn die Station war so überfüllt wie eh und je.

Sie war alles andere als begeistert davon, dass sie diesem Idioten jetzt doch ihr Schiff zeigen musste, aber es war nun mal ein guter Vorwand gewesen, aus diesem Chaos herauszukommen, das Chet verursacht hatte. Natürlich war ihr klar, dass Arti ihr Schiff überhaupt nicht interessierte und dass er wahrscheinlich über kurz oder lang versuchen würde, ihr an die Wäsche zu gehen. Aber sie würde sich dann schon zu wehren wissen.

*Wenn ich jetzt ein Bolodmho wäre, könnte ich ihn einfach urplötzlich aus meinem Schiff rausschmeißen und mich dann kommentarlos verdrücken*, dachte sie. Leider war sie jedoch an die menschlichen Verhaltensformen gebunden.

*Obwohl....*

Glücklicherweise lief Arti gerade hinter ihr, sodass er das fiese Grinsen nicht sehen konnte, das sich langsam auf ihrem Gesicht bildete.

*Danke, Leute, ihr habt mich da auf eine prima Idee gebracht....*

Arti war so aufgeregt wie schon lange nicht mehr.

Er hatte auf dieser Party dieses unverschämte heiße Mädchen entdeckt, das zufällig haargenau sein Typ war. Er hatte sich ihr genähert und schnell war ihm klar geworden, dass er hier einen harten Brocken vor sich hatte. Doch anstatt sofort aufzugeben, hatte er alles auf eine Karte gesetzt, größtenteils jedes andere hübsche Gesicht auf der Party ignoriert und sich fast komplett auf sie konzentriert.

Und siehe da, es hatte tatsächlich funktioniert: Sie wollte ihm ihr Raumschiff zeigen! Während er hinter ihr durch die Gänge der Diam-4-Station eilte, sah er fasziniert dabei zu, wie ihr Körper sich beim Laufen geschmeidig hin und her bewegte und wie ihre Muskulatur unter dem weißen, glänzenden Stoff, den sie trug, arbeitete. Seine Vorfreude wurde dadurch nur noch größer.

Als sie schließlich die Landebucht erreichten, in der jede Menge verschiedene Raumschiffe herumstanden – unter anderem auch sein eigenes, aber das musste sie ja nicht wissen – ging sie zielstrebig auf ein kleines Ein-Mann-Schiff zu, das zwischen ein paar größeren Brocken geparkt war. Sie blieb stehen,

drehte sich zu ihm um und hob ihre Hände wie eine Gameshow-Assistentin.

„Das ist sie: Die *Landario*“, sagte sie mit einem übertriebenen Lächeln. „Gefällt sie dir?“

*Du gefällst mir noch viel mehr*, dachte er, aber er hatte sich ihr Schiff angeblich ansehen wollen, jetzt musste er auch Interesse vorgeben.

„Sie ist eine Marke Rentio Modell F50 aus dem Alegan-System“, erklärte sie in geschäftlichem Ton. „300er-Baureihe, wenn dir das was sagt. Der Antrieb...“ Sie zeigte auf die beiden großen Düsen, die aus der hinteren Seite des Schiffs ragten. „... ist ein standardmäßiger Multifunktionsantrieb, der sowohl unterlicht- als auch hyperraumfähig ist. Der herkömmliche Antriebs- teil, hier an den Außenseiten der Düsen, wird wie die meisten größeren Maschinen mit Lichtenergie betrieben und erreicht gut und gerne ein Tempo von bis zu 38% der Lichtgeschwindigkeit. Der Hyperantrieb funktioniert nach dem weitverbreitetsten Prinzip, nämlich mit Feldstimulation. Wenn er auf vollen Touren läuft...“

Arti verlor die Geduld und unterbrach ihren Redestrom. „Weißt du, noch viel mehr als die Dinge hier außen interessiert mich brennend die Innenausstattung. Ich würde wirklich mal gerne einen Blick hinein werfen.“

Nylla sah ihn kurz nachdenklich an, dann zuckte sie mit den Achseln. „Also gut. Eine Innenführung.“ Worauf sie die Dock- schleuse an der rechten Seite ihres Schiffes öffnete.

Arti jubelte innerlich. Er wusste genau, wenn Frauen ihm ihre Tür öffneten und ihn in ihre privaten Räume ließen, war der Rest eigentlich nur noch Formsache. Jetzt würde gleich alles sehr schnell gehen....

„Warum gehen wir nicht zum Haupteingang rein?“ fragte er.

„Ich hab noch einige Ware von meinem letzten Flug im Frachtraum. Eine ziemliche Sauerei, da willst du wirklich nicht rein.“

*Aha, eine Frachtpilotin. Sehr spannend.*

„Für dich würde ich überall rein gehen!“ sagte er und versuchte ihr sein gewinnendstes Lächeln zu spendieren.

„Aber sicher würdest du das“, murmelte sie und kletterte durch die Luke. Er folgte ihr erwartungsvoll und sie schloss den Zugang wieder. Jetzt gab es für sie kein Zurück mehr!

„Warte kurz. Ich will noch schnell meine Landefrist erneuern. Ich nehme an, das hier könnte noch eine Weile dauern“, sagte sie, warf ihre Schuhe in eine Ecke und nahm schnell in ihrem Pilotensessel platz. *Das läuft ja wirklich hervorragend!*

Sie tippte kurz auf der Konsole herum, dann stand sie wieder auf und trat an ihn heran. „Also gut. Was möchtest du sehen?“

Am liebsten hätte er sich sofort auf sie gestürzt, doch nachdem sie vorhin die ganze Zeit so abweisend gewesen war, wollte er hier lieber nichts übereilen. Er sah sich schnell nach irgendetwas um, über das er eine möglichst interessiert und fachkundig klingende Frage stellen konnte.

Doch plötzlich begann etwas vorne an der Pilotenkonsole zu piepsen.

Nylla drehte sich verdutzt um. „Was ist denn jetzt los?“

Sie lief erneut zu ihrem Pilotensessel und schwang sich hinein. Arti betete darum, dass es nichts Ernstes war und sich in ein paar Sekunden beheben ließ.

„Oh nein!“ Nyllas erschreckter Ausruf ließ Artis Hoffnung schwinden.

„Was ist denn los?“ fragte er ungeduldig.

Nylla fuhr hastig mit den Fingern über ihre Kontrollen. „Meine Sensoren haben irgendwo hier drinnen einen Virus entdeckt. Das ist gar nicht gut.“

„Einen Virus?“ Arti spürte, wie er zu schwitzen begann. „Aber doch kein schlimmer Virus, oder?“

„Der Alarm wäre nicht losgegangen, wenn es nicht ernst wäre...“

„Ich hab noch nie gehört, dass es Raumschiffe gibt, die Sensoren gegen Viren eingebaut haben.“

„Wenn man jeden Tag in einem anderen System ist und Geschäfte mit völlig unbekanntem Leuten an unbekanntem Orten abschließt, ist so etwas absolut lebensnotwendig. Das kannst du mir glauben!“ Sie drehte sich um und sah ihn erschrocken an. „Laut den Sensoren ist die Erregerquelle genau dort, wo du jetzt stehst!“

Arti stieß einen kurzen Schrei aus, sprang zur Seite und drängte sich gegen die Wand. Er hoffte inständig, dadurch genug Abstand zwischen sich und diesem Virus gebracht zu haben.

„Nein, du verstehst nicht!“ Nylla stand auf und starrte ihn besorgt an. „Du bist die Erregerquelle!“

Arti fuhr zusammen und begann zu zittern. „Aber... aber das kann nicht sein! Ich... bin total gesund, wirklich!“

„Vielleicht hast du es dir erst vor kurzem eingefangen und es ist noch nicht ausgebrochen!“ Nylla rannte an ihm vorbei zu einer Tür und schlug auf den Öffner. „Du musst sofort hier rein, bevor du mich auch noch ansteckst! Na los, beeil dich!“

Arti folgte ihren Worten auf der Stelle und hetzte durch die Tür. Nylla schloss sie hinter ihm. Er sah sich um und stellte fest, dass er im Frachtraum des Schiffs war, in dem außer ihm nur ein paar Kanister herumstanden, die irgendwie alle kaputt aussahen.

Der Inhalt war zum Teil herausgelaufen und ein paar Pfützen hatten sich auf dem Boden gebildet.

„Nylla?“ fragte er ängstlich. „Was passiert jetzt mit mir?“

Es kam keine Reaktion. Hinter der Tür, die zum Personenbereich des Schiffs führte, war es absolut still.

„Nylla!“ rief er panisch. „Mach doch was! Hilfe!“ Inzwischen konnte er kaum noch einen klaren Gedanken fassen. Wie hatte sich alles nur plötzlich so schlimm entwickeln können? Warum hatte er ständig so viel Pech?

Die Sekunden zogen sich unerträglich in die Länge, doch dann erklang ihre Stimme durch einen Lautsprecher. „Hey, keine Panik. Ich bin ja hier. Hab dich gerade nur noch mal genauer gescannt und in der Datenbank nachgesehen, was dich da erwischt hat. Und es gibt eine gute Nachricht: Ich wurde nicht von dem Virus befallen, sondern bin völlig gesund. Offenbar bekommen diese Krankheit fast ausschließlich Männer.“

Irgendwie war ihm das im Moment völlig egal. „Ich.... ich werde doch nicht sterben, oder? Sag, dass ich nicht abkratzen muss!“

„Nein, die Krankheit ist nicht tödlich.“

Er atmete erleichtert auf.

„Allerdings....“

Seine Muskeln spannten sich wieder an. „Was?“

„Es können gewisse Körperfunktionen beeinträchtigt werden, wenn man nicht sofort reagiert. Unter anderem.... na ja.... die Potenz....“

Arti zuckte zusammen. *Nein! Nicht ausgerechnet das!*

„Wir müssen auf der Stelle etwas unternehmen!“ sagte Nylla eindringlich. „Sonst könntest du ernste Probleme bekommen.“

„Bitte tu etwas, Nylla!“ bettelte er. „Ich will nicht impotent werden!“

„Ich bin sicher, dass wir alles in den Griff bekommen.“ Ihre beruhigende Stimme ließ ihn etwas Hoffnung schöpfen. „Tatsächlich hast du noch großes Glück. Normalerweise müsste ich jetzt einen Notruf absenden, dann müssten wir warten, bis irgendwoher ein Sanitäterteam gerufen wird. Das würde dich dann in eine Quarantänekapsel stecken und dich zum nächsten Krankenhaus befördern, wahrscheinlich irgendwo nach Diam 3.“

„Oh nein, Nylla, bitte nicht!“ flehte Arti. „Meine Mutter bringt mich um, wenn ich nicht nach Hause komme!“

„Ja, schon gut, wie gesagt hast du großes Glück. Siehst du diese Kanister? Die sind noch von meinem letzten Flug übrig geblieben. Das Zeug benutzen die Bolodmho. Es ist hochwirksames Desinfektionsmittel und es kann so gut wie jeden Virus abtöten, den es gibt. Man muss es nur auf die Haut auftragen, dann dringt es sehr schnell in den Körper ein und bringt alle ungebetenen Besucher in kürzester Zeit zur Strecke.“

„Warum sagst du das nicht gleich?“ rief Arti begeistert. „Das heißt, ich muss mich nur ein bisschen mit dem Zeug einreiben und dann ist es erledigt?“

„Es gibt da nur einen kleinen Haken...“

„Und welchen?“

„Deine komplette Hautfläche muss bedeckt werden, damit die kleinen Biester keinen Fluchtweg haben. Und wir müssen sichergehen, dass keiner der Übeltäter in deinen Klamotten eingnistet überlebt und dich sofort wieder infiziert, wenn die Wirkung des Desinfektionsmittels nachlässt.“

„Hä?“ Arti verstand kein Wort von dem, was sie da erzählte.  
„Was soll das heißen?“

„Du musst dich leider komplett ausziehen, bevor wir weitermachen können.“

„Was? Nein! Es muss doch auch anders gehen!“

„Es ist deine Entscheidung. Entweder du machst, was ich sage, oder ich setze doch einen Notruf ab und wir warten auf Hilfe. Aber wer weiß schon, wie lang das dauern kann?“

„Also gut...“ Arti zögerte noch einen Moment, dann begann er sein Shirt über den Kopf zu ziehen. „Dann muss es eben sein...“

„Wenn du fertig bist, musst du mir deine ganzen Sachen geben. Ich stecke sie in einen feuerfesten Beutel, den ich hier habe, und lege ihn draußen auf die Antriebsdüsen. Wenn wir sie für einen Moment laufen lassen, müsste sich eigentlich genug Hitze entwickeln, um jeden kleinen Bösewicht abzutöten.“

Inzwischen hatte Arti sich bis auf die Boxershorts ausgezogen und kam sich etwas verloren vor, wie er da fast nackt mitten in dem fremden Frachtraum stand, mit seinen Klamotten in der Hand. „Okay, ich bin fertig.“

„Hast du wirklich alles abgelegt?“

„Äh, na ja....“

„Tut mir leid, du musst dich wirklich komplett ausziehen. Wir dürfen da kein Risiko eingehen, sonst infizieren wir am Ende die halbe Raumstation.“

Arti stand einige Sekunden ratlos da und starrte auf seine Unterhose. Er hatte beide Daumen in den Saum gesteckt und musste sie nur noch herunterziehen, aber irgendwie traute er sich nicht. Ob sie ihn wohl sehen konnte? Vielleicht hatte sie auch versteckte Kameras hier im Frachtraum....

Dann fiel ihm ein, dass er eigentlich ohnehin möglichst schnell aus den Klamotten hatte schlüpfen wollen, wenn alles nach Plan gelaufen wäre. Nur irgendwie hatte er auf etwas bessere Stimmung gehofft und dass er nicht der einzige sein würde.

Schließlich überwand er sich dazu, die Boxershorts nach unten fallen zu lassen, herauszusteigen und sie hochzuheben. „Also gut“, sagte er dann kleinlaut. „Jetzt bin ich so weit.“

Die Tür zum Personenbereich ging auf und Nylla blickte herein. Sie musterte ihn ausdruckslos von oben nach unten und ihm entging natürlich nicht, dass ihr Blick dabei besonders lange auf seinem besten Stück haften blieb.

Als nächstes fiel ihm auf, dass sie nicht mehr ihre Ausgehkleidung anhatte, sondern einen hellblauen Pyjama. „Ich hab auch vorsichtshalber die Sachen gewechselt und sie hier rein gesteckt.“ Sie warf ihm einen grauen Beutel aus einem faserigen Material zu. „Tu dein Zeug auch dazu und dann gib ihn mir zurück.“

Während er ihrer Anweisung nachkam, dachte er die ganze Zeit daran, wie unfair es doch war, dass sie nicht ebenfalls nackt war. Irgendwie hatte er aber inzwischen jede Lust verloren, irgendwelche Sprüche abzugeben. Er gab ihr den Beutel zurück, wobei sie wieder ihren Blick an ihm herunter wandern ließ.

„Okay“, sagte sie dann. „Ich leg das draußen hin, du kannst inzwischen schon mal mit dem Bolodmthono-Zeug anfangen.“

Sie verschwand wieder durch die Tür und schloss sie hinter sich. Er tapste zu den Kanistern rüber und schaute skeptisch zu ihnen hinunter. Doch plötzlich wurde ihm wieder bewusst, dass sie ja eigentlich unter Zeitdruck standen. Seine Männlichkeit stand auf dem Spiel!

Er packte sofort einen der Kanister, der ein besonders großes Loch an der Seite hatte und nur halb gefüllt war, hob ihn hoch und goss sich die Brühe über den Kopf. Die schleimige Flüssigkeit lief ihm übers Gesicht, den Oberkörper und die Beine, sie drang in seine Augen und seinen Mund und schmeckte fürchterlich. Er versuchte sich die Augen frei zu wischen, damit er etwas sehen konnte, aber seine Hände waren auch voll davon.

Inzwischen klang das Dröhnen des Antriebs durch die Schiffswände. Er hörte, wie die Tür wieder aufging, und Nyllas Schritte.

„Sehr gut, du verlierst keine Zeit. War eine clevere Idee, einfach den Kanister über dich zu schütten, so geht es am schnellsten. Am besten machst du es noch mal mit einem zweiten, dann dürfte alles bedeckt sein.“

„Leider kann ich nichts mehr sehen. Diese Scheiße ist mir in die Augen gekommen.“

„Es dürfte eigentlich nicht brennen oder so. Du müsstest problemlos durchsehen können. Das weiß ich aus Erfahrung.“

„Es geht aber nicht, Nylla!“

„Na gut, dann mach ich es eben.“ Er hörte sie näher kommen und einen Kanister stemmen. Arti war ziemlich beeindruckt, denn sie musste ganz schön viel Kraft aufwenden.

Ein neuer Schwall von dem Desinfektionsmittel ergoss sich über ihm. Arti presste die Lider und Lippen aufeinander und hätte fast das Gleichgewicht verloren, hielt sich aber auf den Beinen.

„Alles in Ordnung?“ fragte sie.

„Ja, schon... Bin ich jetzt endlich geheilt?“

„Hmm...“ Sie klang nachdenklich. „Am besten gehen wir wirklich ganz sicher und machen noch eine dritte Runde.“

„Nein, bitte, das muss wirklich nicht...“

Wieder platschte der Inhalt eines halben Kanisters auf seinen Kopf. Diesmal lief auch ein guter Teil davon in seinen Mund, den er noch zum Reden offen gehabt hatte. Er hustete und spuckte und versuchte, irgendwie den ekelhaften Geschmack von der Zunge zu bekommen.

Plötzlich verloren seine Füße den Halt. Er klatschte schmerzhaft auf den Boden, wo sich inzwischen eine große, glitschige Pfütze gebildet haben musste. Hastig versuchte er, wieder auf die Beine zu kommen, aber er rutschte immer wieder aus und kam sich vor wie ein Fisch auf dem Trockenen.

„Autsch“, kommentierte Nylla seine Bemühungen. „Warte, ich hab einen Duschschlauch hier. Ich hoffe nur, der ist lang genug...“

Sie entfernte sich. Ein paar Sekunden passierte nichts. Dann spritzte ohne Vorwarnung ein eiskalter Wasserstrahl gegen seinen Rücken.

Er schrie laut und versuchte vergeblich, sich zu wehren und das Wasser wegzuschieben. Sie machte unbarmherzig weiter und spritzte ihm über die Beine, die Brust und ins Gesicht. Irgendwann konnte er wenigstens wieder etwas sehen und schielte in ihre Richtung.

Nylla stand in der Frachtraumtür, hatte einen Schlauch in der Hand, der nicht weit weg von der Tür irgendwo angebracht war, und irgendwie wirkte sie ausgesprochen amüsiert. Das fand Arti einfach unangemessen. Der Frachtraum war schon total überschwemmt, aber das schien ihr momentan nichts auszumachen.

Er krümmte sich und zog das Gesicht zusammen, als der kalte Strahl zwischen seine Beine ging. „Nylla!“ rief er. „Hör auf, es reicht!“

„Aber du bist immer noch ganz voll mit dem Zeug!“ flötete sie. „Willst du es nicht loswerden?“

„Schon gut! Ich dusch noch mal, wenn ich zu Hause bin!“

„Na gut, wie du meinst. Dann hol ich mal deine Klamotten. Die dürften inzwischen ganz gut gesäubert sein.“

Sie stellte das Wasser ab und verschwand. Endlich schaffte Arti es, auf die Beine zu kommen. Er watete auf die Frachtraumtür zu und hielt sich erschöpft im Türrahmen fest. Als sie wieder zurückkam, hatte sie den gefüllten Beutel dabei. Er riss ihn ihr aus der Hand und schrie einmal mehr auf, denn natürlich war das Ding immer noch total heiß. Er biss die Zähne zusammen, öffnete den Beutel und zerrte seine Sachen heraus.

„Tut mir leid, dass unsere kleine Führung so ungemütlich geworden ist“, sagte sie mit zuckersüßer Stimme. „Wenn du willst, können wir sie noch ein bisschen fortsetzen. Schließlich hast du bis jetzt nicht viel mehr als den Frachtraum gesehen...“

„Nein! Ich verschwinde jetzt!“ Arti wedelte mit seiner Kleidung herum, um sie abzukühlen, und schlüpfte hastig hinein, obwohl er noch ganz nass war. Er wollte jetzt nur noch hier weg. „Ein schönes Leben noch!“

Damit stürmte er aus dem Schiff.

Chet hatte sich früher von der Party verabschiedet, als sie eigentlich geplant hatte. Es war zwar anfangs sehr gut gelaufen und sie hatte sehr schnell einen nahezu perfekten Kandidaten entdeckt. Der hatte sich später allerdings als doch nicht ganz so perfekt herausgestellt, als seine ausgesprochen wütende Freundin plötzlich aufgetaucht war.

Chet rieb sich die schmerzenden Kratzwunden und näherte sich Nyllas Schiff, als plötzlich dieser Typ, mit dem sie Nylla

verkuppelt hatte, herausstürmte. Er war sehr unordentlich gekleidet, als hätte er sich hastig angezogen, und war immer noch dabei, sich die Hose zuzuziehen. Und er sah ausgesprochen geschafft aus.

*Oh Mann! Die Kleine ist ja noch viel durchtriebener, als ich es für möglich gehalten hätte!*

„Tschüß“, rief sie ihm hinterher, während er sich über das Landefeld davonmachte.

Er antwortete noch etwas, das sie nicht verstehen konnte, dann war er weg.

Als Chet das Raumschiff betrat, saß Nylla im Pyjama und mit angezogenen Beinen in ihrer Schlafnische. Sie hatte einen verklärten Blick in den Augen und ein seliges Lächeln auf den Lippen.

Chets Stimmung hellte sich augenblicklich auf. Wenn sich der Abend schon nicht für sie selbst gelohnt hatte, dann wenigstens für Nylla. Und immerhin hatte sie, Chet, das eingefädelt.

Sie setzte sich neben Nylla aufs Bett und blickte sie neugierig an.

„Und? Wie war es?“

„Es war.... ausgesprochen unterhaltsam!“ erwiderte Nylla vergnügt und starrte weiter mit unveränderter Miene in die Luft.

„Ich wusste doch, dass es dir gefallen würde. Hättest du dich nicht am Anfang so geziert und auf mich gehört, dann hättest du vielleicht noch viel mehr rausholen können.“

„Tja, ich muss zugeben, du hattest absolut recht. Die Männer tanzen wirklich am liebsten nach unserer Pfeife.“

„Und dieser Typ? War er gut?“

„Das kann man wohl sagen. Er hat mir wirklich mehr geboten, als ich jemals gedacht hätte. Dafür muss ich mich wohl auch bei dir bedanken.“

Das verschaffte Chet ein unheimlich gutes Gefühl. Es war immer etwas Besonderes, fand sie, wenn man einem Menschen so eine Freude machen konnte. „Hach ja“, seufzte sie. „Der Zauber des Ersten Mals... Ich wünschte, ich wäre noch einmal so jung...“

Dann blickte sie Nylla verwundert an, als diese plötzlich laut-  
hals zu lachen anfang.